

Nutzung und Form



Lorch
Landwirtschaftlich geprägte Hofanlage aus mehreren Gebäuden für unterschiedliche Nutzungszwecke



Rudesheim
Das eingeschossige Nebengebäude lässt mit dem Dachbalken und den Toren erkennen, wofür es errichtet wurde



Lorchausen
Als reine Wohnhäuser errichtet wurden diese Gebäude an der Bahnlinie

Nutzung und Bauform

Zwischen der Funktion eines Gebäudes und seinem äußerem Erscheinungsbild besteht seit jeher ein enger Zusammenhang. Art des Wirtschaftens und der technische Entwicklungsstand (z. B. Maschineneinsatz in Landwirtschaft und Weinbau) sowie die verfügbaren Bautechniken bestimmten die Art und Konstruktion der Gebäude. Daneben wurde das einzelne Gebäude auch durch den sozialen Status der Erbauer und die stilistischen Vorstellungen der jeweiligen Zeit geprägt.

Nutzung

In früheren Zeiten war das Wohnen und Arbeiten auf einer Parzelle bzw. in einem Gebäude der Regelfall; das alte Bauernhaus war gleichzeitig „Berge-raum“ für Heu und Stroh und Unterkunft für Mensch und Tier, das Haus des Handwerkers beherbergte auch Werkstatt und „Verkaufsraum“. Ein Hofraum diente als Abstell- und Arbeitsraum. Mehrere Generationen lebten als Gemeinschaft unter einem Dach. Ein hoher Flächenbedarf und entsprechend große Häuser waren die

Folge. Dies änderte sich erst mit der Industrialisierung. Mit der Trennung von Wohnen und Arbeiten seit dem 19. Jahrhundert finden sich zunehmend auch reine Wohngebäude für die in Industrie und Eisenbahnwesen Beschäftigten, z. B. an der Rheinfront in Lorchausen. Ein in seinen Ausmaßen neuer Nutzungstypus entstand mit dem anwachsenden Tourismus zum Ende des 19. Jahrhunderts: Repräsentative Hotels und Gastronomiebetriebe besetzten die Rheinfront in Rudesheim und Assmannshausen.

Heute ist die Funktionstrennung allgegenwärtig. Wohnen und Arbeiten finden in getrennten Gebäuden, z. T. sogar in räumlich weit auseinander liegenden Gebieten statt. Auf Grund von Automobilität ist eine unmittelbare Nähe zu Arbeitsplatz und Versorgungseinrichtungen nicht mehr zwingend. Auch die historischen Gebäude innerhalb der alten Stadtkerne dienen inzwischen fast ausschließlich dem Wohnen. Die ehemals dominante Wirtschaftsfunktion (vor allem Weinbau, aber auch Handwerk) hat an Bedeutung verloren oder wurde ausgelagert. Die Generationen wohnen eigenständig. Heutige Wohnhäuser erreichen nicht mehr die frühere

Dimension. Gleichzeitig ist mit wachsendem Wohlstand jedoch die Wohnfläche pro Kopf stark gestiegen und wächst weiter. Die Automobilität stellt hohe Anforderungen: Teile des Straßenraums, Vorgärten und Nebengebäude werden zu Parkraum umfunktioniert. Die alten Häuser sind somit einem starken Nutzungswandel unterworfen und müssen an heutige Bedürfnisse angepasst werden. Eine besondere Rolle spielt in Rudesheim traditionell das Gastgewerbe. Neben einigen raumgreifenden Hotels fallen vor allem die vielen Gaststätten ins Auge, die zahlreiche Freiflächen überbaut oder überdacht haben, um ihre Angebote einerseits im Freien und andererseits witterungsunabhängig anbieten zu können.

Formen

Die historischen Baukörper beruhen auf einfachen klaren und prägnanten Grundformen. Alte Bauten zeichnen sich in der Regel durch langgestreckte Baukörper auf einfachem, rechteckigem Grundriss mit steilem Satteldach aus. Anfang des 20. Jahrhunderts werden eher quadratische Grundrisse mit Walmdach bevorzugt (Typ Stadtvilla). Vorherrschend sind insgesamt zweigeschossige, an den Rheinfronten zum Teil auch dreigeschossige Gebäude, die in der Summe ein geschlossenes Siedlungsbild abgeben. Kennzeichen des regionaltypischen Gebäudes sind:

- rechteckiger bis kubischer Baukörper mit klaren Kanten
 - Dreiteilung des Gebäudes in Sockel, Wand- und Dachzone
 - Fenster- und Türflächenanteil knapp bemessen
 - Fensteröffnungen i.d.R. geordnet
 - Dominanz der durchlaufenden Mauerflächen
 - ungestörte, kaum unterbrochene Dachflächen
 - sehr knappes Gesims
 - kein Dachüberstand
- Nebengebäude folgen diesem Schema mit geringeren Dimensionen. Eine deutliche Ausnahme bilden einige Ge-



RÜDESHEIM. Rheinstraße mit Aulersturm.

Rudesheim, 19. Jhd.



4 Gebäude



Topografisch angepasst durch Höhenstaffelung - das Untergeschoss dient als Lagerraum

bäude der Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert) mit ihren verspielten Formen.

Für die Erhaltung der wertvollen Stadtbilder ist die Pflege der historischen Bebauung und deren behutsame Anpassung an heutige Nutzungen unter Wahrung der äußeren Form von besonderer Bedeutung. Vielfach lassen sich Qualitäten erreichen, die ein Neubau nicht bieten kann.

Vor allem die Wohnhäuser der Neubaugebiete jüngerer Vergangenheit zeichnen sich dagegen durch heterogene Formen und Dachlandschaften aus: Eine unruhige, „aufgeregte“ Formensprache, die versucht, zahlreiche Elemente zu vereinen, ohne dass diese in Beziehung zueinander stehen, lässt keine Konzentration auf Details zu und verhindert jegliche Wirkung der Siedlung als Einheit. Eher quadratische Grundrisse, relativ flach geneigte Dächer und eine stark zerklüftete äußere Form bestimmen deren Charakteristik.

Modernisierung, Erweiterung

Bei einer Modernisierung und Erweiterung bestehender Gebäude, sollte die ursprüngliche Materialität und Gliederung des alten Hauses ablesbar bleiben. Häufig ist jedoch bei solchen Maßnahmen eine - gestalterische Überformung, - strukturelle Veränderung und - unproportionale Erweiterung vorzufinden, so dass die ursprüngliche Form des Gebäudes nicht mehr erkennbar ist.

Merkmale, die auf eine historische Nutzung hinweisen, sollten erhalten bleiben.

Topografische Bestimmungsfaktoren

Auch die prägnante Landschaftsform des Mittelrheintals bestimmt das Erscheinungsbild der Gebäude. Die zum Teil extreme Hangneigung schränkt die ohne Weiteres verfügbare Siedlungsfläche im Rheintal ein. Stärker als anderswo ist der Ausdehnung der Siedlungen eine Grenze gesetzt. Die Bebauung muss sich mit der vorgefundenen Situation arrangieren: Die



Topografisch angepasst durch ein ausgeprägtes, unmittelbar straßenbegrenzendes Sockelgeschoss

Anpassung an die Topografie erfordert Stützmauern und besondere Grundrisse. Eine Bebauung der Hanglagen erfordert besondere Bauformen. Die historische Bebauung nutzt z. T. die halb in den Hang gebauten Sockelgeschosse, die zum Ausgleich der Höhenunterschiede erforderlich sind, als Erdkeller und Lagerraum.

Für moderne Gebäude bietet sich insbesondere die Verwendung geteilter Geschossebenen (Split-Level-Typen) an, bei denen die Fläche eines Geschosses um eine halbe Etagebene versetzt angeordnet werden. Neben den Möglichkeiten einer interessanten Grundrissgestaltung ergibt sich auch ein praktischer Vorteil: Alle Zwischenpodeste der erforderlichen Treppen haben eine Erschließungsfunktion. In jedem Fall vermieden werden sollte der umgekehrte Fall: Die „Anpassung“ der Topografie an Standardbauformen. Abgrabungen im Hangbereich und die erforderlichen Stützmauern sind als Störung der natürlichen Landschaftsform weiterhin sichtbar.

Generell sollte unter Wahrung der Charakteristika der Kulturlandschaft im Welterbe Oberes Mittelrheintal die Ausweisung von neuen Bauflächen in den Hangbereichen sehr restriktiv gehandhabt werden.

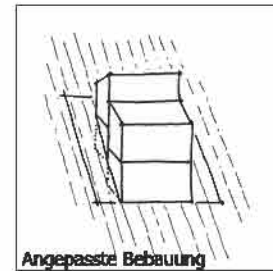


Rudesheim

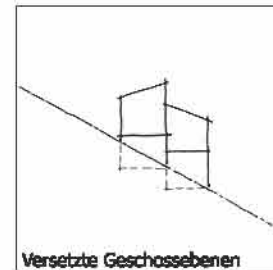
Anpassung von Neubauten an die Topografie des Rheintals:



Grundstück in Hanglage



Angepasste Bebauung



Versetzte Geschossebenen

In Hanglagen besser vermeiden:



Abgrabung im Hangbereich



Anpassung der Topografie



Durchlaufende Ebenen

4.1 Nutzung und Form

Initiative Baukultur im Welterbe Oberes Mittelrheintal

Baufibel

(südlich) Rhein Rudesheim am Rhein